Das ist unser Haus: die raumgreifenden Papierstapel von taz-Afrikaredakteur Dominic Johnson, eine Redaktionskonferenz 1991 und eine Computerdarstellung des Neubaus. FOTOS: DDP IMAGES, HUGHES/LAIF, E2A

Kreuzberger Hausbesitzer

Sechs Millionen Euro hat die „taz“ bei Unterstützern für ihren neuen Redaktionssitz eingeworben – ein schöner Coup. Doch wie wird der Glasbau Zeitung und Nachbarschaft verändern? Eine Ortsbegehung

VON RENATE MEINHOF

Auf dem Parkplatz neben dem Besselpark stehen 15 Bäume. Drei von ihnen tragen noch Laub, ein wenig stolzer, ein wenig höher als die anderen Bäume tragen sie es, vielleicht, weil sie die übrig gebliebenen sind, fast die letzten, die es am südlichen Ende der Berliner Friedrichstraße noch gehalten hat. Vielleicht auch, weil sie ihr Ableben ahnen und jetzt, im November, noch einmal alles geben wollen, sich aufbäumen sozusagen.

Philipp Ehlers steht in der Tür des Ladens, den er und seine Mutter Hendrikje betreiben, Schuhe Posh, Meisterbetrieb seit 1938. Von der Tür aus kann er die Bäume sehen. Er sagt, er glaube, die beiden größeren seien an die hundert Jahre alt, die Eiche daneben aber jünger. Sollte das stimmen, dann hätten die zwei großen die Königliche Sternwarte noch gesehen, die hier einmal stand, gebaut nach Plänen Karl Friedrich Schinkels, dann hätten sie das Gewimmel vor der Markthalle erlebt, und im Zweiten Krieg die Bomben.

Ehlers und seine Mutter, die beiden Schuhmacher aus der Hedemannstraße, freuen sich überhaupt nicht, dass hier bald ein neues Haus stehen wird, am östlichen Ende ihrer Straße. Für sie ist das Haus der Anfang eines Weges, an dessen Ende viele Unwägbarkeiten stehen. Eine davon ist die Miete. Werden die Mieten steigen, wenn hier, nahe dem Jüdischen Museum, ein „Kreativ-Viertel“ entsteht, wie es der Bebauungsplan des Bezirkes vorsieht?

Arm ist diese Gegend, an die 70 Prozent der Bewohner bekommen Hilfe vom Staat. Ehlers glaubt nicht, dass das neue Haus und dessen Gäste seine Umsätze und die Gegend beleben werden. Die *taz*-ler, sagt er mit einem zarten, fast ins Mitleid rutschenden Lächeln, seien doch so Schluffis, die eh keine ordentlichen Schuhe trügen.

Die *taz* baut also ein Haus. Ja, Sie haben richtig gelesen, *die tageszeitung* aus Berlin, die so oft schon am Abgrund stand und immer wieder von ihren Genossenschaftsmitgliedern und Lesern gerettet wurde, diese Zeitung baut ein neues Redaktionsgebäude. Das ist ein schönes Signal. Wir Zeitungen sterben nicht, im Gegenteil, wir werden noch viel lebendiger, so kann man es übersetzen. Und wie sie die Finanzierung hinbekommen hat, die *taz*, den Kauf des Grundstücks vom Land Berlin, das ist ein schöner Coup.

Also Karl-Heinz Ruch, der Geschäftsführer, den viele nur Kalle nennen, hat ganz ordentliche Schuhe an den Füßen. Sie tragen ihn über die hintersten Treppchen und verschwiegensten Gänge des *taz*-Hauses in der Rudi-Dutschke-Straße, ganz nahe dem Checkpoint Charlie. Sie tragen ihn auch rüber in die Charlottenstraße, wo die *taz* seit Jahren zwei große Etagen anmieten muss, weil das Stammhaus aus allen Nähten platzt. Und was, wenn hier die Mieten steigen, weil die Besitzer wechseln?

Ausgerechnet für die taz müssen acht Bäume gefällt werden. 39 neue werden dafür gepflanzt

Der Platzmangel und die Mieten waren aber nur zwei der Gründe, sich nach Neuem umzusehen, sagt Ruch. Ein Haus zu bauen, nur 400 Meter vom alten entfernt, also in eine Immobilie zu investieren und so auf lange Sicht die Existenz der Zeitung zu sichern – das ist seine Idee. Darum geht es ihm, um eine „vermögensbildende Maßnahme“. Dass es der *taz* aber gelingen würde, in weniger als drei Monaten sechs Millionen Euro zusammenzutragen, das hat selbst Karl-Heinz Ruch, der Volkswirt, kaum hoffen können, und auch Konny Gellenbeck nicht, zuständig für die Genossenschaft, die die *taz* seit 1992 ist. Sie hat jetzt gut 14 000 Mitglieder.

„Wir dachten natürlich, das dauert 'ne Weile, aber unser Modell war offenbar richtig für Menschen, die sich heute ganz genau überlegen, wo sie guten Gewissens ihr Geld investieren“, sagt Ruch, und die Marke *taz* scheine da genau zu passen.

Karl-Heinz Ruch spricht gern vom „Glanz der Marke“, und für den Glanz haben die *taz*-ler manches getan in den letzten Jahren. „Früher galten wir als ein Biotop“, sagt Konny Gellenbeck, „aber mittlerweile ist ja weltweit die Diskussion im Gange, wie unabhängiger Journalismus überhaupt noch finanzierbar ist. Und wir haben das Unternehmensmodell dafür. Bei uns haben jetzt Menschen ihr Geld angelegt, die nicht mehr ausschließlich aus dem linken Spektrum kommen.“

Vielleicht, weil die *taz* vielen Menschen längst als gemeinnützig erscheint, auch wenn sie die Zeitung gar nicht lesen. Vielleicht, weil die *taz* sogar „als Idee funktioniert“, wie Karl-Heinz Ruch es gern sagt.

Die Finanzierung des Neubaus, den die Schweizer Architekten Piet und Wim Eckert entworfen haben, ruht auf vier Säulen. Eigenkapital der Genossenschaft ist eine davon. Dann gibt es gut drei Millionen Fördergelder. Gut sieben Millionen Euro sollen durch ein Bankdarlehen finanziert werden, und rund sechs Millionen kommen aus der Sammel-Kampagne. Am 25. August ist sie gestartet. Seitdem haben 827 stille Gesellschafter der *taz* ihr Geld für fünf oder zehn Jahre geliehen, mit Verträgen über Zinsen von 2 und 2, 5 Prozent. 357 Leser sind der Genossenschaft beigetreten, und fast 400 Mitglieder haben ihre Anteile aufgestockt. 200 000 Euro – das sei der höchste einzelne Anlagebetrag gewesen, sagt Karl-Heinz Ruch.

Das neue Haus soll 2017 bezogen werden. Das alte wird vermietet. Aber wie spiegeln sich das Selbstverständnis und die Geschichte der *taz* in dem Neubau wider? Wird sie nun wie alle, wenn sie umzieht in ein gläsernes Gebäude?

„Sie meinen, dass wir zu schnieke werden?“, fragt Konny Gellenbeck.

Auf alle Fälle wird es sehr viel schicker werden, als es jetzt ist, im alten Haus, in das die Zeitung 1989 einzog und wo man, wie Ruch sagt, „vorne zu laut, hinten zu heiß und in der Mitte zu dunkel“ sitzt. Wo es eng ist. Wo manche zwischen Bücherstapeln balancieren, wo Redakteure im Treppenhaus auf Sofas sitzen und rauchen und dann durch Türchen irgendwohin verschwinden, mit einer neuen Idee im Kopf. Wen man spricht im Haus der *taz* – fast alle freuen sich, dass sie umziehen können.

Auch im neuen Haus wird es wenige Einzelbüros geben, Offenheit soll das Gebäude ausstrahlen. Und die Tatsache, dass das „Gedächtnis“ der *taz*, wie Konny Gellenbeck es nennt, also Archiv und Fotoarchiv, im oberen Doppelgeschoss nahezu inszeniert werden, auch das ist eine Aussage.

Wenn nur die Bäume bleiben könnten. „Das sind ganz tolle Bäume“, sagt Karl-Heinz Ruch, „und als ich das erste Mal auf dem Parkplatz stand, da dachte ich: Wie muss man bauen, damit sie erhalten bleiben?“ Ruch sieht nicht glücklich aus, wenn er von den Bäumen spricht. Ausgerechnet für die *taz* müssen sie fallen. „Nur wir können da gar nichts ändern“, sagt er, „der Bebauungsplan ist fest“. Aber natürlich werden für die acht, die gefällt werden, 39 junge Stämme gepflanzt, ganz in der Nähe.

Hendrikje Ehlers und ihr Sohn, die beiden Schuhmacher, gucken also bald nicht mehr auf die Hundertjährigen, sondern auf Kräne. „Ich sehe ganz massiv meine Existenz bedroht“, sagt Frau Ehlers, „wir werden mit der Baustelle hier nämlich für Jahre Ground Zero haben.“

Mal sehen, was die *taz* daraus macht.

Sozialkritik mit Folgen

Vom Fortsetzungsroman zur TV-Serie: „Little Dorrit“

Die erste Folge dieser Serie erschien im Jahr 1855, und ihr Showrunner hatte schon in den Jahren zuvor mit Fortsetzungsgeschichten eine sehr ordentliche Karriere gemacht. Ende der Dreißigerjahre des 19. Jahrhunderts wurden die Abenteuer des Oliver Twist monatlich im Literaturmagazin *Bentley's Miscellany* gedruckt, gut zehn Jahre später erschien, ebenfalls in monatlichen Portionen, das Leben des David Copperfield. 1855 dann erdachte Charles Dickens das Mädchen Amy, das in einem Armengefängnis aufwächst – die Geschichte von *Little Dorrit*. Auch sie veröffentlichte Dickens als Fortsetzungsroman.

Oliver Twist, David Copperfield – alles von Monat zu Monat

Viele kluge Menschen haben sich in den vergangenen Jahren Gedanken darüber gemacht, wie das Genre der Fernsehserie jahrelang als billiges Fast Food der Unterhaltungsindustrie gelten und dann eine fast unglaubliche Karriere machen konnte. Heute sind Serien wie *House of Cards* der Liebling der Intellektuellen und all jener, die es gerne wären. TV-Serien, heißt es, seien die Romane der Gegenwart; zum Beispiel über *Hill Street Blues* schrieb die preisgekrönte Romanautorin Joyce Carol Oates – und das schon vor mehr als 30 Jahren –, diese sei endlich moralisch genauso komplex, so düster und so großstädtisch wie ein Roman von Charles Dickens.

Es passt also nicht nur wegen dieser Anmerkung ganz hervorragend in den allgegenwärtigen Serienwahnsinn, dass die BBC und der US-Sender PBS aus einem Fortsetzungsroman eben jenes Charles Dickens eine Fernsehserie gemacht haben. Erzählt wird die Geschichte der 21-jährigen Amy Dorrit, die, aufgezogen von ihrem Vater, nie ein anderes Zuhause kannte als das Schuldgefängnis von London. Wie ein Mensch in so einem Schuldgefängnis arbeiten soll, um seine Schulden wieder loszuwerden, das ist eine der Fragen, die über dieser Geschichte hängen und so ein Thema, das den Sozialkritiker Charles Dickens beschäftigte. *Little Dorrit* lief bereits vor ein paar Jahren im britischen und amerikanischen Fernsehen und gewann 2009 sieben Emmys, unter anderem für die beste Miniserie, die beste Regie und das beste Drehbuch von Andrew Davies, der schon Jane Austens *Stolz und Vorurteil* zum Film machte und die weniger historischen Romane über die moppelige Bridget Jones. Arte zeigt die ursprünglich zwölfteilige Serie nun in acht etwas längeren Episoden. Von 1855 bis 1857 waren es noch 19.

Man kann an *Little Dorrit* und ihrem gesellschaftspolitischen Ansatz schön sehen, auf welchem Rezept der große Erfolg britischer Historienserien in den vergangenen Jahren sonst beruht hat. Die ITV-Serie *Downton Abbey* ist ein weltweiter Exporthit, hervorragend gemacht und wunderschön anzusehen – und doch vor allem eine fast ungehörige Verkitschung der Verhältnisse in Großbritannien Anfang des 20. Jahrhunderts. Die gütige Adelsfamilie Crawley lebt da in symbiotischer Beziehung zu ihren treu ergebenen Bediensteten in einem hübschen Schloss, und weil diese Hausherren so furchtbar gute Menschen sind, ist den Kellerbewohnern nichts eine größere Genugtuung als dem Earl of Grantham zum Dinner in den Frack zu helfen und Lady Grantham die glitzernde Spange ins Haar zu fummeln. *Downton Abbey* ist im Grunde ein Märchen.

Auch Dickens' *Little Dorrit* ist natürlich kein Dokumentarfilm, sondern eine Geschichte voller Liebe, Intrigen und dunkler Geheimnisse: Amy verliebt sich in einen Mann mit Geld, der sich für eine reiche Blondine interessiert. Aber auch das ist so weltfremd ja nicht. KATHARINA RIEHL

Little Dorrit, Arte, jeweils zwei Folgen, donnerstags, 20.15 Uhr.

Die Miniserie Little Dorrit *– hier mit Georgia King als blonde Pet, Rivalin der mittellosen Heldin – gewann 2009 sieben Emmys.* FOTO: BBC/MIKE HOGAN

NACHRICHTEN

HBO-Serien in China

Der US-Bezahlsender HBO hat einen Deal mit dem chinesischen Internetunternehmen Tencent unterzeichnet. Tencent wird in China Serien wie *Game of Thrones*, *True Detective* und *Boardwalk Empire* als Stream bereitstellen. Dort unterliegen die Serien allerdings der Zensuraufsicht der Regierung. Diese hat strenge Regeln, was die Darstellungen von Sex und Gewalt angeht und HBO-Serien sind dafür bekannt, mit beidem nicht gerade sparsam umzugehen. In der Vergangenheit hat Chinas Regierung auch Serien schon komplett verbieten lassen. REUTERS

Jung in Mainz

Nicht in Baden-Baden, wie es der SWR einmal wollte und nicht in Berlin, wie es andere Intendanten wünschten – sondern in Mainz wird das neue Jugendangebot von ARD und ZDF im Netz seinen Sitz haben. Das sagte der ARD-Vorsitzende Lutz Marmor am Mittwoch nach einer Intendantentagung. In der nächsten Woche sollen demnach erste Gespräche mit dem ZDF über das gemeinsame Projekt geführt werden. Gesucht wird neben vielem anderen noch ein „knackiger Titel“ für das Jugendangebot, wie Marmor sagte: „Wir verspüren Aufbruchstimmung.“ DPA

SZ-RÄTSEL

Schwedenrätsel

Dienerin, Zimmermädchen	europ. Sicherheitsorganisation	voll machen		portugiesisch: Bergkette	kaum zumutbarer Vorschlag	grob gewebter kleiner Teppich	Abk.: Body-Mass-Index		nicht vertraut, unbekannt		Sternblume	Nährmutter	Stadtbezirk von Köln		Vorname d. Taylor †	Mandelentzündung	Abk.: Volumen
				Götterspeise									ehem. König von Norwegen				
Staat im Nordosten Südamerikas									nicht weniger		Wollsorte						
dt. Vorsilbe				menschlicher Laut							gesetzestreu		Abk.: zuzüglich				
							von dieser Art							lat.: der-, dasselbe	Erfahrungswissen		Schnellzug
Schmuckstein	noch einmal (Musik)		König von Israel und Juda 965-926 v. Chr.	schwedischer Fluss				technisches Gerät		südamerik. Marder		Nordeuropäer					
Halbton unter d				Bettsofa		Opernfigur bei Gershwin						unnötig längere Strecke		Lausbub bei Wilhelm Busch			
						altisländ. Dichtung		Babymundtuch	Zimmer, Kammer					Figur in 'Wiener Blut'		australische Laufvögel	
Brotmantel		Zeichengerät, Schablone							bayr. Fluss zur Donau				Schiffsanlegestelle				
					kurz für: daraus						Energieform						
Teilort von Berlin		Rechtsanwaltauftrag							feierliches Gedicht				Papstname				
Form des Sauerstoffs					weidm.: Raubvögel füttern						körnige Masse						

© RateFUX 2014-145-978

Str8ts mittelschwer

3			■			9	■	■
		5						1
■7	■		4			■		2
■		2		■8		6	■	■5
					■			■
	■9	■6				■2		
■			■1				■	9
								7
		8		■	■			■

Sudoku leicht

	7			6				2
					3		8	
					4			1
	8			7				
			1			9		
3	4	9	5		2		7	
				9	8			5
		2				6		
5	6	7					4	

Str8ts: So geht's

Die Ziffern 1 bis 9 dürfen pro Spalte und Zeile nur einmal vorkommen. Zusammenhängende weiße Felder sind so auszufüllen, dass sie nur aufeinanderfolgende Zahlen enthalten (Straße), deren Reihenfolge ist aber beliebig. Weiße Ziffern in schwarzen Feldern gehören zu keiner Straße, sie blockieren diese Zahlen aber in der Spalte und Zeile (www.sz-shop.de/str8ts).

© 2010 Syndicated Puzzles Inc. 27.11.2014

Lösungen vom Mittwoch

■3	■	5	4	■	8	9	■	■
■	4	3	5	■	7	8	9	6
2	3	4	1	5	6	■	8	7
1	2	■	3	4	■	6	7	■8
■	■	6	2	3	4	5	■1	■
■	6	7	■9	1	2	■	3	4
7	8	■	6	2	5	1	4	3
6	7	9	8	■	1	3	2	■5
■	■	8	7	■6	3	2	■	■

3	8	4	9	5	7	1	6	2
6	1	7	2	4	8	9	5	3
9	2	5	3	1	6	4	7	8
5	6	9	1	7	3	8	2	4
4	7	1	8	2	9	5	3	6
2	3	8	5	6	4	7	9	1
8	4	6	7	9	2	3	1	5
7	5	2	4	3	1	6	8	9
1	9	3	6	8	5	2	4	7

■■■F■E■■■■F■G■■H■■
GRAUEN■POKERN■BOSS
■OST■MURMEL■IRIS■H
■WIS■A■AALL■T■BERG
■DACHS■C■TERZ■E■A■
PYTHISCH■E■OEDLAND
■■I■LEITER■M■V■MAI
WEN■F■N■INLAND■O■C
■L■FEME■S■UNA■FROH
VIZE■AACHEN■SPAGAT
■Z■GEISHA■TJA■DOSE
■AUE■STEIGE■LOESEN